

Projektpreisantrag

Halle (Saale); 15.09.2023



Personengruppe des Antragsstellers innerhalb der Medizinischen Fakultät:

ProfessorIn

☐

DozentIn

☐

StudentIn

☒

Sonstiges

☐

Auflistung der beteiligten Institute/Kliniken/Einrichtungen und Personen:

Hochschulgruppe: **Medical Students for Choice Halle**

Offizieller Name des Projekts:

„Abortion care is health care and health care is a human right“: Ein Projekt zur Aufklärung über Schwangerschaftsabbrüche und zur Verbesserung der Lage von ungewollt schwangeren Personen.

Abstract (primär für Studierende zur Abstimmung sichtbar):

Etwa eine von zehn Frauen* in Deutschland kommt in ihrem Leben in die Situation, einen Schwangerschaftsabbruch durchführen zu lassen. Dabei ist das Stigma von Abtreibungen leider genauso groß, wie die Häufigkeit des Eingriffs selbst. Der Eingriff findet jährlich genauso oft wie eine Blinddarmentfernung statt. Gleichzeitig führen immer weniger Ärzt*innen Schwangerschaftsabbrüche durch. In vielen Städten und Regionen gibt es bereits Probleme einen Arzt oder eine Ärztin zu finden, der/die eine Abtreibung anbietet, wenn man diese wünscht. Die Tendenz ist sinkend. Die Versorgungslage wird sich noch weiter verschlechtern. Um das zu ändern, braucht es eine gesetzliche Neuregelung und den Willen, in Krankenhäusern und an medizinischen Fakultäten den Eingriff als notwendige medizinische Dienstleistung zu lehren und Berührungspunkte von Studierenden abzubauen.

Wir machen uns als Hochschulgruppe für die Enttabuisierung, Legalisierung und wertschätzende Gestaltung von Schwangerschaftsabbrüchen stark: Politisch. Gesellschaftlich. Medizinisch. Wir sind die Medical Students for Choice Halle. „For Choice“, das heißt für eine freie Entscheidung für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch. Um betroffene Personen zu unterstützen, versuchen wir Hürden abzubauen, die einer solchen im Weg stehen können.

Idee hinter dem Projekt / Durchführung / erwarteter „Mehrwert“ für die Medizinische Fakultät / Abzuschätzender Zeitplan:

Die Medical Students for Choice Halle haben wir nach Berliner Vorbild als Hochschulgruppe gegründet, um uns für reproduktive Selbstbestimmung einzusetzen. Überall in Deutschland und weltweit gibt es ProChoice Gruppen, die für eine Enttabuisierung und Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen kämpfen. Die WHO schreibt: *“Abortion care is health care, and health care is a human right”*. Doch leider wird ein Schwangerschaftsabbruch an den wenigsten Orten der Welt nach diesem Leitsatz gestaltet. In Deutschland gibt es zum Beispiel keine flächendeckende Versorgung, keine Gesetze, die eben diese gewährleisten. Ärzt*innen bewegen sich durch die Regelung im Strafgesetzbuch in einem rechtlichen Graubereich. Das kritisiert die WHO offen an Deutschland. Sie hat letztes Jahr eine Leitlinie veröffentlicht. Deutschland wird in dieser von der WHO angewiesen, den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzes zu regeln und die Pflichtberatung, die Wartezeit nach der Beratung sowie die zeitliche Begrenzung (14. Schwangerschaftswoche post menstruationem) abzuschaffen. Die Grundlage dafür, die medizinische Evidenz und die Evidenz zu den Versorgungsstrukturen und zum Patient*innenpfad, liegt vor.

Die WHO-Leitlinie hat das Ziel, den Zugang zu hochwertigen patient*innengerechten Angeboten zum Schwangerschaftsabbruch zu verbessern und deren Qualität zu sichern. Die WHO empfiehlt daher, unnötige politische Barrieren zu beseitigen, um sichere Abtreibungen zu ermöglichen. Die Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, obligatorische Wartezeiten, eine Zustimmungspflicht durch dritte Personen oder Institutionen, Gehsteigbelästigung und Stigmatisierung sowie die zeitliche Begrenzung für Schwangerschaftsabbrüche zählen zu solchen Barrieren. Zudem müssen der Weiterverweis und die Versorgung ungewollt schwangerer Personen sichergestellt sein, auch wenn einzelne Ärzt*innen sich weigern können, den Eingriff durchzuführen.

Mit der Streichung des §219a im letzten Jahr und der im Koalitionsvertrag zumindest vereinbarten Streichung von §218, ist dieses Thema politisch und gesellschaftlich in Deutschland relevant wie nie zuvor. Mit der Forderung im Koalitionsvertrag nach einer Stärkung der Fort- und Weiterbildung bezüglich des selbstbestimmten Schwangerschaftsabbruchs, nehmen Medizinische Fakultäten hier in ihrer Ausbildungsfunktion eine wichtige Rolle ein und tragen eine große Verantwortung.

Die Ziele unserer Hochschulgruppe gleichen denen der WHO. Wir wünschen uns, dass jede betroffene Person, die einen Schwangerschaftsabbruch wünscht, diesen sicher und mit möglichst wenigen Hürden durchführen lassen kann. Dazu gehört, dass die Versorgungslage verbessert wird und es genug dafür ausgebildete und sensibilisierte Ärzt*innen und medizinisches Personal gibt (dazu gehören auch Medizinstudierende). Auch wünschen wir uns, dass der öffentliche und auch universitäre Diskurs bezüglich Schwangerschaftsabbrüche umfassender, wertfreier und offener gestaltet wird.

Aus unserer Sicht wird das Thema “selbstbestimmter Schwangerschaftsabbruch” im Studium leider nicht oder nur sehr am Rande und unkritisch thematisiert. Dabei ist in der Approbationsordnung für Ärzt*innen im Medizinstudium das Ziel festgeschrieben “grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten” zu vermitteln, “die für eine umfassende Gesundheitsversorgung der Bevölkerung erforderlich sind”. Auch im NKLM (Nationaler Kompetenzbasierter Lernzielkatalog Medizin) wird der Schwangerschaftsabbruch aufgelistet.

Aktuell ist die Lehre an vielen medizinischen Fakultäten in Deutschland einschließlich der medizinischen Fakultät in Halle als unzureichend zu bewerten, um die Studierenden auf die spätere

Praxis vorzubereiten. Hier hätte unsere Fakultät die Chance, die Initiative zu ergreifen und als ersten Schritt Papaya-Workshops in die curriculare Lehre zu integrieren. Das leistet einen wichtigen Beitrag zu einer vollständigen Ausbildung angehender Ärzt*innen sowie der Vorbereitung auf das Berufsleben. Es geht nicht nur darum praktische Fähigkeiten zu erlernen, sondern vor allem darum Berührungsängste abzubauen. Wir wollen die medizinische Fakultät gerne darin unterstützen, die Lehre zu dem Thema auszuweiten. Die Planung eines Wahlfachs findet aktuell statt. Aber auch wenn dies in Zukunft etabliert ist, wollen wir über die curriculare Lehre hinaus, wie in den letzten zwei Jahren bereits erfolgt, Workshops, Filmvorführungen und Vorträge organisieren und halten, die an die Studierenden unserer gesamten Universität, aber natürlich besonders an die der Medizinischen Fakultät adressiert werden. Die Veranstaltungen beinhalteten unter anderem die praktische Durchführung von Abtreibungen, wichtige Informationen rund um einen Schwangerschaftsabbruch, die Versorgungslage in Halle, Deutschland und im internationalen Vergleich und die rechtlichen Hintergründe. Auch in Deutschland gibt es weiterhin Abtreibungsgegner*innen und in anderen demokratischen Ländern, wie den USA, sind die Abtreibungsrechte als grundlegende Menschenrechte nicht sicher. Unsere Arbeit wird auch Zukunft (leider) Relevanz haben. Auch über den universitären Kontext hinaus.

Einblicke in unsere bisherige Arbeit finden sich auf unserem Instagram-Account: [msfc_halle](#). Wir sind in der Vergangenheit bei größeren Veranstaltungen finanziell auf Spenden oder Kooperationen angewiesen gewesen, die für uns einen erheblichen Mehraufwand an Organisation bedeutet haben. Wir haben weitreichende Ideen, wofür wir das Projektpreisgeld einsetzen können, welche wir im Abschnitt der Kostenkalkulation auflisten.

Abzuschätzende Kostenkalkulation:

Kostenkalkulation:

- Zwei elektrische Absauggeräte je 90€ = **180€**
- Kosten für einen Papaya-Workshop: Wir wollen 2 im Jahr, also einen pro Semester durchführen
 - Pro Papaya ca. 3€ x 25 Teilnehmende = 75€ für Papayas für einen Workshop = **150€** für 2 Papaya-Workshops
 - Fahrtkosten und Aufwandsentschädigung für Doctors for Choice, die den Kurs begleiten und einen Vortrag halten ca. 200€ = **400€** für 2 Papaya-Workshops
 - Manuelle Absaugsets haben wir bereits privat finanziert
 - Perspektivisch würden wir gerne zusammen mit Dr. Stoevesandt ein gynäkologisches Modell mit dem 3D-Drucker bauen, in welches man Papayas einspannen kann. Material und Konstruktion ca. 250 € pro Modell, für 25 Teilnehmende bräuchten wir mindestens zwei Modelle, d.h. insgesamt **500 €**
- Filmvorführung mit Gespräch "The Vessel":
 - Aufwandsentschädigung für "Women on Web" (Eine Organisation, die probiert, eine weltweite Versorgung von ungewollten Schwangeren zu gewährleisten und diesen Film zeigt) **250€**
 - Leihgebühr des Films **150€**
 - Kosten für Flyer, Plakate und Instagram-Werbung ca. **50€**
- Filmvorführung mit Gespräch "Wie wir wollen" (Ein Dokumentarfilm, in dem verschiedene Personen über ihren Schwangerschaftsabbruch erzählen und somit das „Schweigen brechen“)
 - Leihgebühr **250€**
 - Kosten für Flyer, Plakate und Instagram-Werbung ca. **50€**
- Vortrag mit Ulrike Lembke, einer Berliner Verfassungsrichterin und Professorin für Öffentliches Recht an der HU Berlin
 - Fahrtkosten und Unterkunft der Referentin ca. **200€**
 - Kosten für Flyer, Plakate und Instagram-Werbung ca. **50€**
- Bildungsarbeit an Schulen in Sachsen-Anhalt, welche wir gerne anfangen würden, da wir im vergangenen Jahr mehrfach für Vorträge oder Diskussionen von Schulen angefragt wurden:
 - Anfahrt ca. 20€ pro Veranstaltung, ca. **80€**
 - Druckkosten für Infomaterial für Schüler*innen ca. **50 €**

Das sind die Kosten für einen Workshoptag. Wir würden gerne an möglichst viele Oberschulen in Halle und Umgebung gehen. Allein in Halle finden sich im Schulregister 15 Oberschulen, wovon wir gerne mindestens 5 im nächsten Jahr erreichen wollen. Das wären Gesamtkosten von **650€**
- Kosten für Kundgebungen, wie zum Beispiel am Safe Abortion Day am 28.09., am 08. März, bei den Kritischen Einführungswochen, die immer in den ersten zwei Semesterwochen stattfinden und sich an alle Studierenden der MLU richten
 - 2 Banner für Infostände drucken lassen je 50€ = **100€**
 - Ausleihgebühren für Technik, **200€**
 - Druck von Infomaterialien, **50€**
 - Fahrtkosten zu Demonstrationen (dieses Jahr waren wir in Annaberg-Buchholz und haben uns gegen fundamentalistische Abtreibungsgegner*innen positioniert) = ca. 40€/Person = **400€**

- Ausrichtung des Multiplikator*innentreffens für alle Medical Students for Choice-Hochschulgruppen in Deutschland. Findet jährlich statt und wird jedes Jahr von einer anderen Uni ausgerichtet und im nächsten Jahr würden wir das Treffen gerne nach Halle holen. Laut anderen Städten, die das Treffen bisher ausgerichtet haben, mindestens **500€** für
 - Verpflegung
 - Vorträge von Referent*innen (Anfahrt und Aufwandsentschädigung)
 - Stadt-spezifisches Programm organisieren
- Website und Austausch-Plattform gemeinsam mit „Mehr als du denkst“ programmieren. „Mehr als du denkst“ ist eine von den „Doctors for Choice“ mitgegründete Organisation, die durch Statistiken, evidenzbasierten Fakten, Infomaterialien und Forschung, Mythen zum Schwangerschaftsabbruch abbaut und die Relevanz des Themas und die Allgegenwärtigkeit deutlich macht. Auf unsere Plattform wollen wir betroffenen Personen die Chance geben, über ihren Schwangerschaftsabbruch und ihre Erfahrungen dabei zu reden und zu schreiben und somit für eine Enttabuisierung zu sorgen. Gleichzeitig bietet es die Möglichkeit für Personen, die noch vor der Entscheidung stehen, realistische Erfahrungsberichte zu erhalten. Denn diese findet man leider kaum im Internet. Wir wollen so einen wertfreien Austausch ermöglichen.

Kosten für die Programmierung und das Design der Website sowie für die Instandhaltung:
500€

Das ergibt Ausgaben von etwa **4760€**.

Wir stecken sehr viel private Zeit in unsere Arbeit. Wir haben mit Dr. Stoevesandt auch schon über die Etablierung einer festen, aber fakultativen Skills-Lab Station gesprochen. Wenn wir genug Geld hätten, könnten wir selbst die dafür notwendigen Hiwi-Stellen bezahlen. Das würden wir dann mit der restlichen Hälfte des Projektpreisgeldes decken.